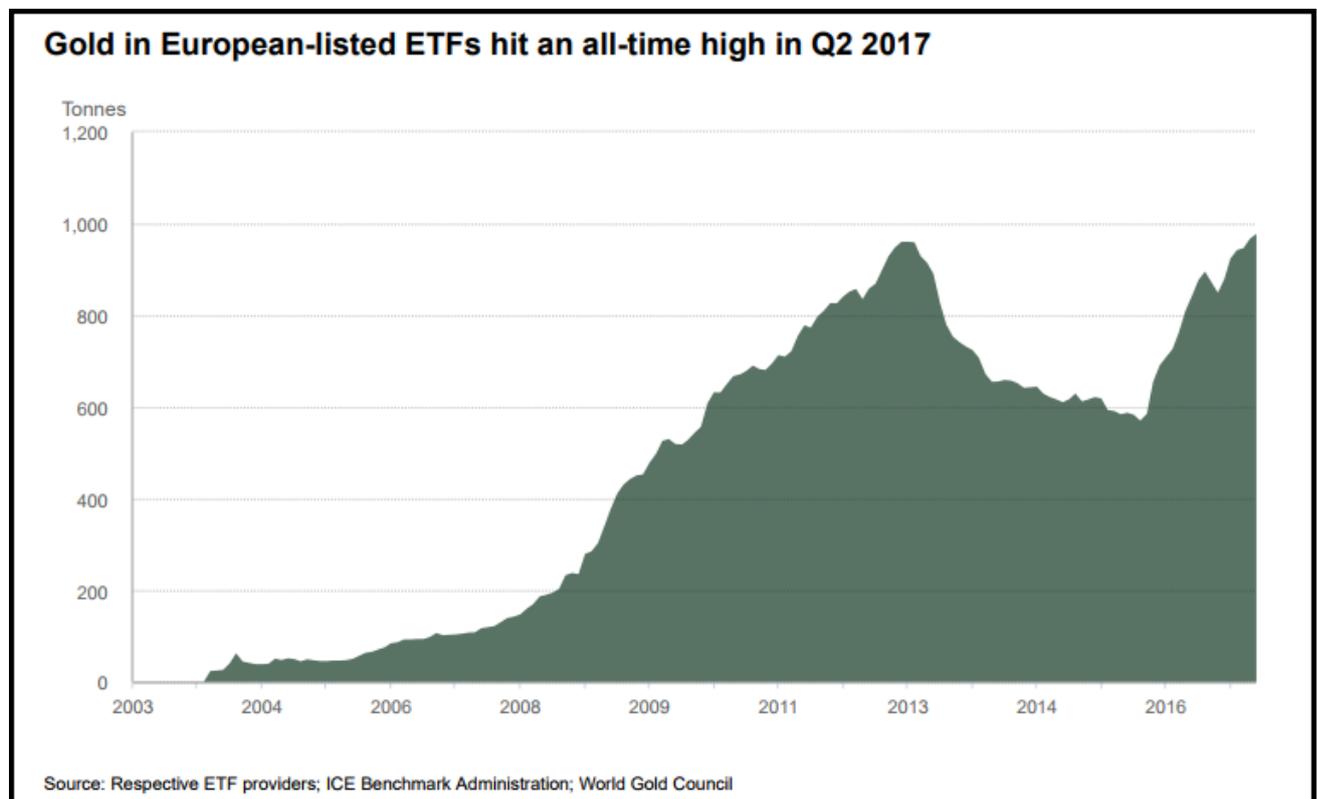


# Unheimliche Parallelen zu 1987: Wie es jetzt für die Edelmetalle und die Aktienmärkte weitergeht

14.11.2017 | [Steve St. Angelo](#)

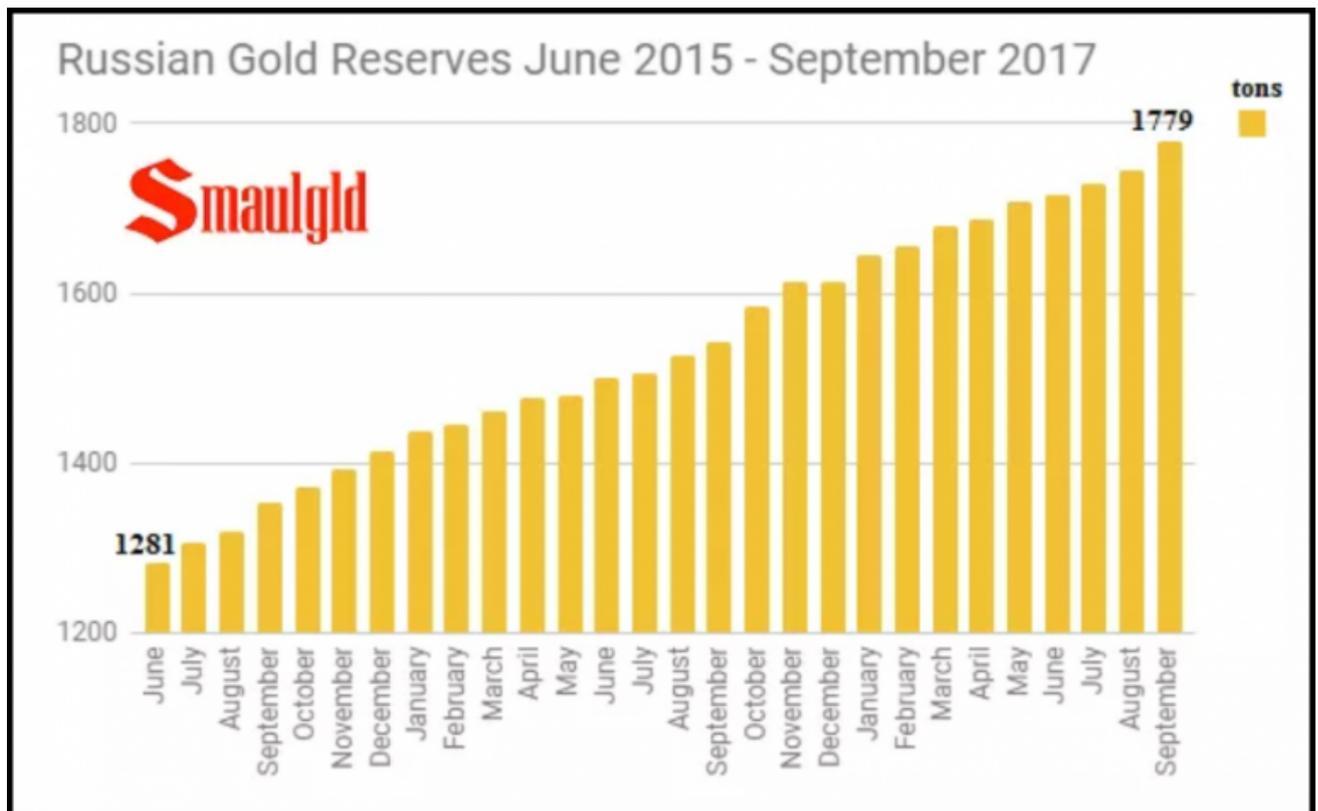
Während sich die Spekulationsblase an den US-Aktienmärkten scheinbar unaufhaltsam weiter aufbläht und eine gigantische Spitze ausbildet, gibt es durchaus auch einige Entwicklungen, die für Edelmetallinvestoren von Interesse sein dürften. In den Edelmetallen steckt noch immer Leben, auch wenn viele Gold- und Silberanleger frustriert sind und die Marktstimmung pessimistisch ist.

In den Vereinigten Staaten ist die Nachfrage nach Edelmetallinvestments gegenüber dem gleichen Zeitraum im letzten Jahr zwar um mehr als 40% zurückgegangen, aber in anderen Gegenden der Welt sind Gold- und Silberanlagen nach wie vor sehr begehrt. In Deutschland beispielsweise hat sich die Nachfrage nach physischen Goldbarren und -münzen in der ersten Jahreshälfte 2017 im Vergleich zu 2016 um 8% erhöht, während sie in den USA 45% gesunken ist. Zudem verzeichneten die europäischen Gold-ETFs im zweiten Quartal dieses Jahres Rekordzuflüsse:



Bei den Goldkäufen der Zentralbanken steht Russland an erster Stelle. Nach Angaben eines Artikel von SmaulGld.com, hat das Land auch im September wieder große Mengen des gelben Metalls erworben:

*"Im September 2017 hat die Zentralbank der Russischen Föderation ihre Goldreserven um 1,1 Millionen Unzen (34,2138 Tonnen) erhöht. Diese belaufen sich nun auf insgesamt 1779,119 Tonnen bzw. 57,2 Millionen Unzen.*



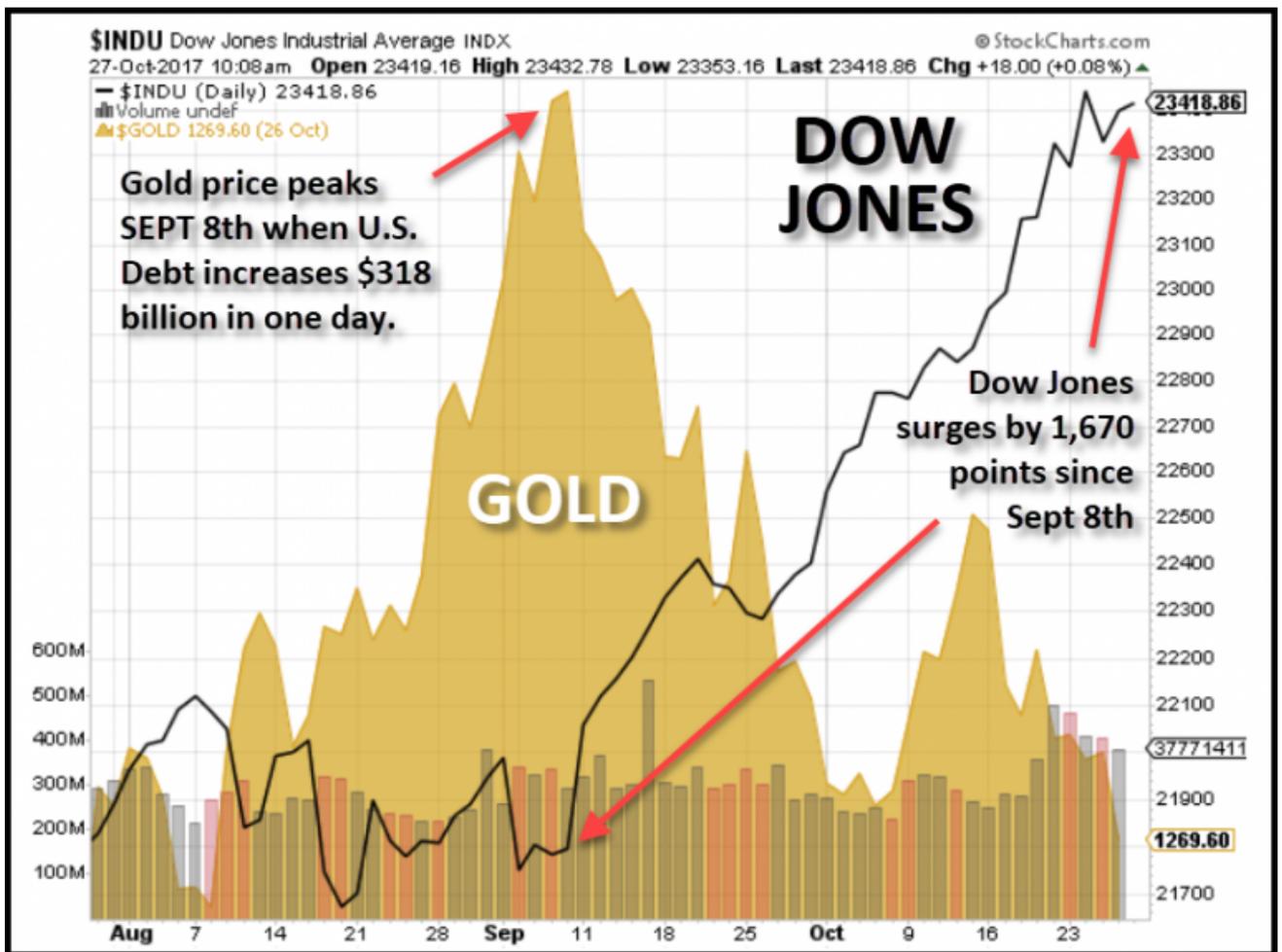
*Alles in allem hat die Zentralbank Russlands in diesem Jahr bisher 5,3 Millionen Unzen Gold (rund 165 Tonnen) zugekauft."*

Während die Deutschen und der russische Staat ihre Goldbestände also weiter aufstocken, haben die US-Amerikaner ihre Käufe drastisch verringert - oder schlimmer. Einige haben ihre Edelmetallreserven mit Sicherheit auch verkauft. Daher besteht in diesem Jahr erneut ein Defizit am Goldmarkt der USA. Per Juli 2017 beliefen sich die inländische Minenproduktion und alle Goldimporte aus anderen Ländern auf insgesamt 288 Tonnen. Gleichzeitig wurden jedoch 290 Tonnen exportiert. Wir haben also alles in den USA geförderte *und* alles importierte Gold direkt wieder ans Ausland verkauft.

Die Federal Reserve und die Wall Street haben ganze Arbeit bei der Gehirnwäsche der amerikanischen Öffentlichkeit in Bezug auf Gold und seine Rolle als echtes Geld geleistet. Den Bürgern des Landes ist offenbar nicht bewusst, dass das Drucken von 1.300 \$ in 100-\$-Scheinen lediglich 1,95 \$ kostet, während die Produktionskosten einer Unze Gold im Wert von rund 1.300 \$ bei 1.150-1.200 \$ liegen. Bis 1971 war der US-Dollar durch Gold gedeckt, jetzt wird er durch Schulden von mehr als 20 Billionen \$ gedeckt.

### Schlagartiger Schuldenzuwachs stützt die Aktienmärkte

Es ist schon fast unheimlich, wie die plötzliche Erhöhung der US-Staatsschulden um 318 Milliarden Dollar am 8. September 2017 ein Hoch der Edelmetallkurse markierte, während der Dow Jones just an diesem Tag einen Boden bildete. Die nächsten beiden Charts illustrieren, welche negativen Folgen die Schuldzunahme für Gold und Silber hatte, während sie den Dow Jones weiter in die Höhe trieb:





Wie Sie im ersten Chart erkennen können, entwickelte sich der Dow Jones genau bis zum 8. September seitwärts. Seit diesem Tag hat er 1.670 Punkte (8%) zugelegt. Unterdessen sind der Goldkurs um 85 \$ (6%) und der Silberkurs um 1,30 \$ (7%) gefallen. Wenn ich zudem lese, dass die US-Wirtschaft im dritten Quartal um erstaunliche 3% gewachsen ist, kann ich mir das Lachen nicht verkneifen. Ist es nicht fantastisch, was das Schuldenwachstum zur Unterstützung der Märkte und der Wirtschaft leisten kann?

Wie stark haben sich die US-Schulden nun seit dem 8. September erhöht? Den folgenden Angaben des Finanzministeriums auf TreasuryDirect.gov zufolge war der Anstieg schon recht deutlich:

Date	Debt Held by the Public	Intragovernmental Holdings	Total Public Debt Outstanding
09/07/2017	14,410,076,163,680.58	5,434,510,797,926.54	19,844,586,961,607.12
09/08/2017	14,622,661,213,046.99	5,539,515,584,857.14	20,162,176,797,904.13
10/25/2017	14,752,404,082,815.06	5,687,282,519,243.60	20,439,686,602,058.66

*table from TreasuryDirect.gov*

In nur sieben Wochen haben die Zauberer im US-Finanzministerium die Gesamtschulden der Regierung um schlappe 600 Milliarden \$ erhöht (595 Milliarden \$, um exakt zu sein). Wenn man so viel Geld in den Markt pumpt, hat das ganz erstaunliche Auswirkungen auf die Wirtschaft. Wer weiß, wo genau dieses Kapital landet. Ich kann Ihnen jedoch garantieren, dass es den Amerikanern weiterhin dabei hilft, Autos, Häuser und Millionen von Produkten und Geräten zu kaufen, ohne die wir höchstwahrscheinlich gar nicht mehr leben könnten.

### Zinsaufwand erreicht 2017 Rekordniveau

Der Nachteil des Gelddruckens und der wachsenden Schuldenberge ist ein kleines, ärgerliches Problem namens Zinszahlungen. Obwohl die US-Notenbank Fed die Zinssätze erfolgreich gesenkt hat, musste die Regierung in diesem Jahr höhere Zinskosten tragen als je zuvor. Im Finanzjahr 2017 musste das US-Finanzministerium ganze 458 Milliarden Dollar an Steuergeldern aufwenden, um die seine Zinsschulden zu begleichen:

Interest Expense Fiscal Year 2017	
September	\$23,914,247,176.45
August	\$30,324,233,164.14
July	\$28,671,601,995.56
June	\$90,430,128,133.93
May	\$27,813,382,528.89
April	\$34,427,219,754.16
March	\$34,785,052,636.90
February	\$25,711,352,044.37
January	\$23,338,913,013.07
December	\$87,429,358,218.60
November	\$28,653,503,936.00
October	\$23,043,294,709.73
<b>Fiscal Year Total</b>	<b>\$458,542,287,311.80</b>

Available Historical Data Fiscal Year End	
2016	\$432,649,652,901.12
2015	\$402,435,356,075.49
2014	\$430,812,121,372.05
2013	\$415,688,781,248.40
2012	\$359,796,008,919.49
2011	\$454,393,280,417.03
2010	\$413,954,825,362.17
2009	\$383,071,060,815.42
2008	\$451,154,049,950.63
2007	\$429,977,998,108.20
2006	\$405,872,109,315.83
2005	\$352,350,252,507.90
2004	\$321,566,323,971.29
2003	\$318,148,529,151.51
2002	\$332,536,958,599.42
2001	\$359,507,635,242.41
2000	\$361,997,734,302.36

Wenn wir uns die historischen Daten zu den jährlichen Zinszahlungen der USA ansehen, stellen wir fest, dass die Kosten in diesem Jahr mit 458 Milliarden \$ auch nicht viel höher waren als 2011. Damals betragen die Zinsaufwendungen 454 Milliarden \$. Grund war der höhere durchschnittliche Zinssatz von 3,1% verglichen mit 2,3% in diesem Jahr. Trotz der steigenden Verschuldung sorgt das sinkende Zinsniveau also bisher dafür, dass die Kosten nicht explodieren.

Im Jahr 1988 beliefen sich die Zinskosten der staatlichen Gesamtschulden von 2,6 Billionen \$ beispielsweise auf 214 Milliarden \$. Damals lag der durchschnittliche Zinssatz allerdings bei 8,2%. Können Sie sich vorstellen, wie hoch unsere Zinszahlungen heute wären, wenn die Schulden im Schnitt mit 8,2% zu verzinsen wären? Die Kosten würden sich auf 1,67 Billionen \$ belaufen! Das könnte wirklich nicht funktionieren, oder? Wenn das US-Finanzministerium jährlich 1,67 Billionen \$ allein für Zinszahlungen ausgeben müsste, wäre es ganz schnell pleite.

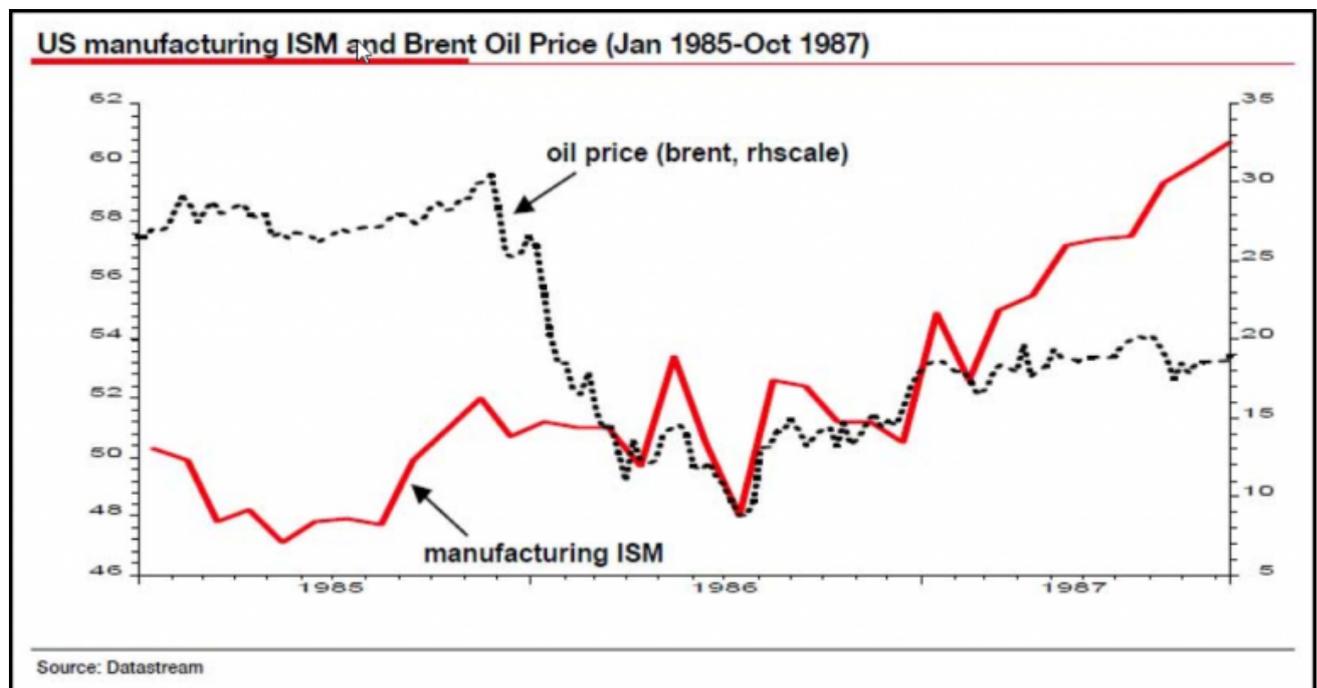
Es gibt übrigens einen guten Grund dafür, dass ich das Jahr 1988 als Beispiel für die Zinssätze und -kosten ausgewählt habe. Der nächste Abschnitt über den Marktcrash von 1987 wird das deutlich machen.

### US-Aktien: Ein Dilemma wie 1987 zeichnet sich ab

Langjährige Investoren können sich sicherlich noch an den Börsencrash von 1987 erinnern. Damals stürzte der Dow Jones an nur einem Tag 25% in die Tiefe. Ich greife dieses Thema auf, weil es zwischen der aktuellen Situation und der Marktlage im Vorfeld des "Schwarzen Montags" von 1987 einige auffallende Parallelen gibt.

In einem auf ZeroHedge veröffentlichten [Artikel](#) von Albert Edwards heißt es dazu:

*"Rückblickend wurde für den 'Schwarzen Montag', den Crash der Aktienmärkte am 19. Oktober 1987, zwangsläufig ein erklärendes Makro-Narrativ gefunden. Meine Erinnerung an die Zeit vor 30 Jahren ist jedoch ziemlich gut: 1987 kletterten die Aktien größtenteils beschwingt und zügig nach oben, während sich der Ölpreis von seinem Kollaps im vorhergegangenen Jahr erholte (wie der folgende Chart zeigt, war er von 30 \$ auf 8 \$ gestürzt). Nach einem Jahr der Stagnation nahm die Entwicklung der US-Wirtschaft 1987 spürbar an Fahrt auf. Die Senkung der Zinssätze 1986 und der niedrigere Dollarkurs zeigten ihre Wirkung. Als die Märkte im Oktober einbrachen, war der ISM-Einkaufsmanagerindex in den USA von 50 Punkten zu Jahresbeginn auf über 60 Punkte gestiegen - ein Niveau, das nur sehr selten erreicht wird (siehe Chart). Interessanterweise ist der ISM im letzten Monat zum ersten Mal seit 1987 wieder über die 60-Punkte-Linie geklettert. Unheimlich!"*



*Mir war damals wie heute klar, dass die US-Aktienmärkte die Fortsetzung des rasanten Wirtschafts- und Gewinnwachstums eingepreist hatten, die jedoch in Gefahr war. Der Dow Jones war extrem hoch bewertet, insbesondere da er auch den Abverkauf an den Anleihemärkten im Jahr 1987 größtenteils ignoriert hatte. (Kletterte die Rendite der 10-jährigen US-Bonds vor 30 Jahren wirklich auf über 10%? Das war das letzte Mal, dass wir in den USA Rendite im zweistelligen Bereich erlebt haben.) Das hätte alles keine Rolle gespielt, wenn die US-Aktien günstig gewesen wären. Meiner Meinung nach kam es am 'Schwarzen Montag' zu einem Einbruch um 25%, weil der schrecklich überbewertete Aktienmarkt plötzlich mit der Angst vor einer*

*Rezession konfrontiert wurde. Denn die Höhe der Bewertungen spielt eben doch eine Rolle."*

Um das noch einmal kurz zusammenzufassen: Albert Edwards erklärt, dass die Erholung des Ölpreises 1986 und 1987 auch einen Aufschwung an den Märkten ermöglichte. Gleichzeitig verbesserte sich die Lage in der Herstellungsindustrie (gemessen am ISM) deutlich. Im September ist der ISM-Einkaufsmanagerindex allerdings zum ersten Mal seit 1987 wieder auf über 60 Punkte gestiegen.

Edwards ist der Ansicht, dass es bei niedrigeren Bewertungen der Aktien am "Schwarzen Montag" nicht zum Crash gekommen wäre. Zum Leidwesen der derzeitigen Investoren ist der Dow Jones allerdings auch heute definitiv extrem hoch bewertet. Die meisten Mainstream-Anleger und auch viele frustrierte Edelmetallinvestoren schenken den Bewertungen mittlerweile zwar keinerlei Beachtung mehr, aber Fakt ist, dass alle Blasen eines Tages platzen. Für viele Marktteilnehmer hat es vielleicht den Anschein, als würde dieser Aufwärtstrend ewig währen. Wird er aber nicht.

Wir dürfen nicht vergessen, dass allein in den letzten sieben Wochen 600 Milliarden \$ in die Märkte gepumpt wurden. Um diesen Betrag in Perspektive zu setzen, habe ich hier einige Dinge aufgelistet, die man dafür kaufen könnte:

- 2 Millionen neue Häuser im Wert von je 300.000 \$ (Hauskäufe im September 2017 auf das Gesamtjahr hochgerechnet: 677.000 Einheiten)
- 17,9 Millionen neue Autos im Wert von je 33.560 \$ (insgesamt in den USA verkaufte Autos 2016: 17,5 Millionen)
- 15.000 Tonnen Gold oder die globale Minenproduktion aus fünf Jahren (482 Millionen Unzen)

Mit dem Geld, das in nur sieben Wochen in die Finanzmärkte geflossen ist, hätte man 2 Millionen neue Häuser oder fast alle Hauskäufe in den USA für drei Jahre finanzieren können. Man hätte auch alle Autokäufe der Amerikaner in einem Jahr finanzieren können. Eine solche Summe in weniger als zwei Monaten ist eine enorme Unterstützung für den Markt!

Wenn sich das Blatt am Aktienmarkt schließlich wendet und die astronomischen Bewertungen unter der Angst der Investoren plötzlich nachgeben, werden sich die Gold- und Silberpreise in die andere Richtung entwickeln - und zwar äußerst rasant. Ich weiß, dass eine lange Durststrecke und jede Menge Frustration hinter uns liegen, aber letzten Endes wird es das wert gewesen sein.

© Steve St. Angelo  
(SRSrocco)

*Dieser Artikel wurde am 27. Oktober 2017 auf [www.srsroccoreport.com](http://www.srsroccoreport.com) veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.*

---

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](http://GoldSeiten.de)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/353030--Unheimliche-Parallelen-zu-1987--Wie-es-jetzt-fuer-die-Edelmetalle-und-die-Aktienmaerkte-weitergeht.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

---

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!  
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).